

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: 'für Arab.' and 'Mit Postversendung:'. Rows include 'Ganzjährig 14 fl. - fr.', 'Halbjährig 7 " - fr.', 'Vierteljährig 3 " 50"', and 'Ganzjährig . . . 16 fl.', 'Halbjährig . . . 8 " - fr.', 'Vierteljährig . . . 4 " - fr.'.

Uradner Zeitung.

Redactions- u. Administrations-Bureau Hauptplatz, im Winter'schen Neugebäude, 1. Stock.

Für das Ausland übernehmen Aufträge für Anzeigen die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Bollgasse Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz & Comp. in Leipzig. In Wien: A. Oppelt.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 64.

Dienstag den 17. März 1868

XVII. Jahrgang.

Einladung zur Pränumerations

auf das zweite Quartal

— April, Mai, Juni 1868 —

der

„Uradner Zeitung.“

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: 'für Arab.' and 'für Auswärtige'. Rows include 'Ganzjährig . . . 14 fl. - fr.', 'Halbjährig . . . 7 " - fr.', 'Vierteljährig . . . 3 " 50"', 'Monatlich . . . 1 " 20"', and corresponding rates for 'Auswärtige' with 'Postversendung'.

Indem wir hiemit zur Erneuerung, respective zum Eintritt zur Pränumerations höflichst einladen, sprechen wir die Bitte aus, die Pränumerations um so gewisser noch im Laufe dieses Monats gütigst veranlassen zu wollen, als wir zum Beginn des neuen Quartals — ohne Ausnahme — nur jene Exemplare versenden werden, welche bis zum 31. d. M. pränumeriert worden sind.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arab. im März 1868.

Die Administration.

Journalstimmen.

Arab., 16. März.

„Der 15. März“ — unter dieser Ueberschrift bringt „Szabó“ einen längeren Artikel.

Die Personification abstracter Begriffe gehört zu den Eigentümlichkeiten der Menschheit. In der Religion wie in der Geschichte pflegt das Volk die größeren Momente an die Namen Einzelner, an einzelne Tage zu knüpfen.

Ein solcher Tag ist für uns der 15. März. Die Tradition der Geschichte hat diesen Tag zum Repräsentanten unserer Revolution gemacht. Dieser Tag ist die Personification vom Jahre 1848, die Personification der neubelebenden Revolution. An diesem Tage drang das erste Mal der mächtige Geist der neuen Zeiten in die Masse des Volkes und diese Bewegung machte diesen Tag ewig denkwürdig.

Der 15. März — er ist der Sterbetag des alten Ungarn und der Geburtstag des neuen Ungarn. An diesem Tage erscholl wie eine göttliche Offenbarung die Stimme des Volkes, um in Trümmern zu legen eine veraltete, lüdenhafte, mit den Fesseln des Feudalismus nothbürftig zusammengeflochtene Constitution, die nicht einmal mehr als Leichentuch für die sterbende Vergangenheit erhalten konnte und die morische Verfassung brach zusammen, unter ihren Trümmern die Sünden von Jahrhunderten begrabend.

Aber die Stimme Gottes ist nicht der Ruf des Todes und der zerschmetternde Arm der Ideen war nicht das Flammenschild des Verberbers — er zerstörte, um zu schaffen, er vernichtete, um neues Leben hervorzuheben. Und aus den Trümmern erstand gleich dem Phönix eine neue Verfassung mit dem Talisman der Lebensfähigkeit im Busen, mit dem dreifachen Lösungsworte der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auf ihrer Fahne! Und die drei Worte waren keine leeren Worte. Sie waren eine Idee, die begeisterte, eine Ueberzeugung, die die Seele stärkt und Kraft giebt in den Körper, und diese Ideen hielten ihren siegreichen Einzug in den Geist des Volkes.

Und dieser Siegeszug war der Leichenzug des mittelalterlichen Ungarns; im Geiste des Volkes lebte schon das verjüngte Vaterland, es mußte daher auch in Wirklichkeit existiren, und die 1848er Gesetze gaben ihm das Leben. — So kam die Zeit, da unser schönes Vaterland, in welchem das Volk, in welchem das Individuum, der Boden und die Presse frei geworden, das schwere Joch alterthümlicher Traditionen abschüttelte und einem raschen Aufschwung hätte entgegen gehen können, um der Welt als Beispiel zu dienen, was ein Volk vermag, das sich selbst achtet. Die Wiege, die das Neugeborene aufnahm, umstand eine Nation, und Millionen mühten sich ab, um Gottes Segen dafür zu erlösen.

Allein das Geschick wollte es anders. Es entstand ein Sturm, der über das im Entfalten begriffene Vaterland arg dahinstraupte. Ein Gewitter, das nicht erfrischt, sondern tödtet. Und als der Sturm vorüber war, da lag die Wiege zerbrochen, die unser „Alles“ in sich barg, bedeckt mit einem dichten schwarzen Schleier. War es das Todtenbuch, das keine Hand mehr aufhebt? Wir standen mit wunden Herzen dabei, kein Wort kam auf unsere Lippen, unser ganzes Wesen war im Schmerz aufgelöst, und wenn wir einander ansahen: so sahen wir in unseren thrauentränen Augen: Ist es gestorben, oder schläft es nur!

Nach langen, qualvollen Zweifeln gab die Zeit darauf die Antwort. Es war nicht gestorben, oder wenn es gestorben war, so erstand es wieder auf.

Wir kennen die Stimme, die da sagt, es sei nicht auf-erstanden, sondern neuerdings begraben worden. Höret nicht auf das Krächzen dieser Todtenvögel. Sehet an das erste Product der freien Presse, die 12 Punkte, in welchen am 15. März 1848 die Pester Jugend die Wünsche der Nation zusammengefaßt — mit Ausnahme von 1—2 sind diese Punkte aus frommen Wünschen Wirklichkeit geworden. Der größte Theil jener Wünsche ist in Erfüllung gegangen — das Vaterland ist aufgestanden. Es ist wohl wahr, daß die Auferstehung noch nicht das Leben sichert, daß wir uns mit dem bloßen Leben nicht begnügen können, sondern es auch zu erhalten trachten müssen; es ist wohl wahr, daß noch viel dazu fehlt, damit das Vaterland mit Ehren seinen Platz einnehmen könne unter den Völkern der Welt; aber es ist auch wahr, daß dies fortan zumeist von uns selbst abhängt, denn nun liegt unser Schicksal in unseren Händen. Unter solchen Umständen zu verzagen, ist mehr als Kleinmuth — es ist geradezu Feigheit!

„Tür über die Demokratie“, unter dieser Ueberschrift bringt „Szabó“ eine Rede Tür's, die er auf seiner Reise im Bácsker Comitats gehalten.

Unsere Demokraten begehen einen Fehler, wenn sie durch Agitation herrschen wollen; das Wort Demokratie ist kaum noch dem Namen nach bekannt, und schon wollen sie es zur Herrschaft erheben. Man erwähnt den Ungarn gegenüber das americanische Volk; allein man muß nicht einen neuen Welt das Material entlehnen, um die ungarische Demokratie aufzubauen. America wird unaufhörlich von jenen feurigen, unbeschränkten Geistern umgestaltet, welche das alte Europa nicht befriedigen konnte, und die dort ewig um ein besseres Los ringen. Die americanische Republik war gezwungen, ihren Gesezen und Gebräuchen nicht nur eine freiere, sondern sogar eine anarchische Richtung zu geben, so kam die nationale Einigung der vereinigten Staaten zu Stande, und es besteht keinerlei Ähnlichkeit zwischen ihnen und unseren Zuständen. In America bestrebt sich Jeder von seiner Arbeit zu leben, bei uns aber will man ohne Arbeit herrschen. Dort findet man die Gleichheit in der gegenseitigen Achtung vor Einander, hier wird sie mit Noth beworfen. Dort und insbesondere in England, steht das ganze Parlament für den Schimpf ein, der einem seiner Mitglieder widerfahren; bei uns aber macht man die edelsten Söhne des Vaterlandes lächerlich, ja man erklärt sie ungestraft für Verräther.

Damit die Demokratie die Rolle, die sie für sich in Anspruch nimmt, durchführen könne, muß sie auf die Principien zurückgehen, die die Grundprincipien ihrer Existenz ausmachen, und diese sind: Allgemeine Intelligenz, auf allgemeiner Wohlfahrt beruhende individuelle Unabhängigkeit, deren natürliche Folge die sociale Gleichheit ist.

In diesem Vaterlande ist nach aufwärts jeder ein Democrat, nach abwärts jeder ein Aristocrat. Fragen Sie sich selber, ob wir die Attribute besitzen, die nothwendig sind, damit wir uns Demokraten nennen können. Man muß der Demokratie nicht schmeicheln, man muß sie erziehen. Das Licht allein zeigt die Wahrheit, als unbefiegbaren Gegenstand aller jener irrigen Ideen, die sie aufdeckt, und aller Angst, die verschwinden macht. Daraus folgt, daß die Hauptaufgabe der Erziehung ist, nicht nur die bürgerlichen Rechte, sondern auch die bürgerlichen Pflichten erkennen zu lassen.

Für ein Volk, das den geistigen Samen austreut, gibt es keine Miferente. Das Lösungswort der Ungarn sei daher nicht nur wie dies bei unseren Borektern war, die Agriculture, sondern auch der Handel und das Gewerbe und die Entwicklung der Wissenschaft. Graf Ludwig Batthyányi

sagte: „Man muß die Wissenschaft selbst in die Zigeunerhütte verpflanzen.“

Ueber die bekannte Rede Grivicic's schreibt Gabriel Barady im „Szabó“:

Es scheint, als ob wir vorgestern die Duverture der 48er Ereignisse gehört hätten: das Thema ist dasselbe, es hat nur einige andere Variationen. Man sagt, daß die Ereignisse der Geschichte sich niemals in vollständiger Ähnlichkeit wiederholen; allein hier ist die Wiederholung unverkennbar. Vorgestern sind es 20 Jahre geworden, daß der aus Preßburg nach Wien gekommenen ungarischen Deputation die Nachricht ward, daß man sie einsperren will, weshalb 60,000 Wiener Bürger sich erhoben, um sie zu vertheidigen. Am 12. überbrachte Erzherzog Stefan die Botschaft, daß der König die Wünsche des Reichstages erfüllt hat, und zwar mit den merkwürdigen und erst später verständlich gewordenen Worten: Lieber Stefan, laßet mich nicht abdiciren, denn ich möchte gern König von Ungarn bleiben.

Darauf folgte der 13. März, Welch' sonderbares Spiel des Verhängnisses, daß nach zwanzig Jahren gerade während dieser drei Tage Dinge geschehen mußten, die einst vielleicht wieder verhängnißvoll werden könnten. Man wird es begreiflich finden, daß wir gestern keine Sitzung hielten, wir mußten abwarten, bis der Sturm sich gelegt. Perceval bemerkte ganz richtig: es ist ein Glück, daß nach der vor-gestrigen Rede Grivicic's die Sitzung aufgehoben wurde. Es kann Niemand die Dimensionen berechnen, die die Debatten angenommen haben würden, und noch weniger die Folgen derselben.

Grivicic's Worte — heißt es weiter — waren nicht an uns gerichtet, und werden trotz des heutigen Dementi's nicht so bald verhallen, insbesondere da wir wissen, daß die Rede keineswegs die Aeußerung einer Privatmeinung war. Ueber den officiellen Character derselben kann Niemand im Zweifel sein, wenn man bedenkt, daß eine solche hinter dem Rücken und gegen den Willen des Kriegsministers abgegebene Erklärung nicht ungeahndet bleiben könnte.

Aus dem Reichstage.

Pest, 14. März.

Nach Authentication des Protocolls über die jüngste Sitzung theilt der Präsident eine Zuschrift mit, wonach der Abgeordnete von Hatzeg, Ratiu, sein Mandat niedergelegt und hievon die Stadtgemeinde verständigt habe. Der Präsident fügt bei, daß die Niederlegung des Mandates nur dann giltig sei, wenn diese vom Abgeordnetenhaus anerkannt wird, weshalb der Abgeordnete Ratiu dies dem Hause anzuzeigen habe. Dem Abgeordneten Josef Szambófréthy wird krankheitshalber ein dreiwöchentlicher Urlaub bewilligt. Hierauf meldet der Präsident mehrere Eingaben, darunter die bekannte Beschwerdepetition des Pest Bilis und Selter Comitates an, welche sämmtlich an den Petitionsauschuß gewiesen werden. Abgeordneter Boros überreicht und motivirt eine Eingabe der Maurer und Zimmerleute in Szathmár-Nemeth, welche bitten, daß das vorgelegte Elaborat bei der Berathung der Gewerbeordnung berücksichtigt werden möge. Die Eingabe wird gleichfalls an den Petitionsauschuß gewiesen.

Hierauf berichtete der Abg. Josef Juszt, als Präses der Petitionscommission, daß diese Commission über zahlreiche, bereits in Berathung gezogene Petitionen zu referiren habe, und würde nach der Tagesordnung der heutigen Sitzung der diesbezügliche Bericht zum Vortrag gelangen. Zugleich bat er im Sinne der Geschäftsordnung um die Wahl einer neuen Petitionscommission, schließlich aber überreichte er eine von mehreren Mitgliedern der Neutraer Comitatscommission eingeseudete Petition, in welcher gegen die Neutraer Comitatsrestoration Beschwerde geführt wird. Sodann begann der Abg. Thalabér als Referent den Bericht der Petitionscommission vorzulesen.

Nachdem das Haus beschließt, daß der bisherige Petitionsauschuß auch fernerhin in Function zu bleiben habe, referirt Ludwig Thalabér, Demeter Horváth, Eduard Palamosy und Paul Szontágh über die dem Petitionsauschuß zugewiesenen und erledigten Eingaben. Nachdem die nächste Sitzung auf nächsten Montag 10 Uhr anberaumt wurde, fand eine geschlossene Sitzung statt, in welcher nach Antrag des Justizministers bestimmt wurde, daß die Vorlage verschiedener bereits angezeigter Gesegentwürfe in der Sitzung am nächsten Montag erfolgen solle.

Aus den Delegationen.

P. C. Wien, 14. März.

(XIX. Sitzung.)

Präsident Somjich, Schriftführer Rajner; am Ministerische, Viceadmiral v. Tegyethoff, General Filippi, Oberstleutnant v. Ghyczy.

Nach Verlesung des Protocolls verlangt: Bónis, daß im Protocolle die gestrige Erklärung des Kriegsministers wiedergegeben werden möge.

Schriftführer Horváth entgegnet, daß dies gegen die bisherige Gepflogenheit sei, indem derlei Erklärungen stets klos im Diarium erwähnt zu werden pflegen.

v. Ghyczy verlangt, daß auch Tija's Gegenerklärung erwähnt werden möge.

Barady beantragt, daß mindestens der Rede des M. Grivicic und der Erklärung des Kriegsministers insoferne Erwähnung geschehen soll, daß auf die betreffenden Schriftstücke des Diariums hingewiesen wird.

Nach kurzer Discussion, an welcher sich noch Szóghenyi, Svánka, Széchenyi und Julius Szapary betheiligten, wird

Várad's Antrag angenommen und das Protocoll dem entsprechend abgeändert.

Auf der Tagesordnung steht das Ausschussreferat über das Marinebudget für 1868.

Referent Anton Zichy verliest dasselbe. Nach Verlesung des Referates über das Ordinarium für die Marine nimmt zur Generaldebatte

Coloman Ghyczy das Wort. Er halte die allerdings beträchtlichen Kosten der Marine für notwendig, damit die zum Theile verschwenderischen Investitionen der früheren Jahre nicht vergeblich angewendet seien und das vorhandene Material verderbe.

Die Flotte sei notwendig, um das Land gegen kleinere Angriffe zur See zu schützen, die Küsten zu sichern. Daß Oesterreich jemals eine größere Seemacht werden würde, sei nicht zu erwarten, da hiezu seine Küstenentwicklung, sein Handel und sein Reichthum nicht hinreichend groß sei. Redner würde im vorliegenden Budget wohl mancherlei Reductionen wünschen, doch wolle er von denselben in Anbetracht der transitorischen Natur des Budgets absehen.

Da sich ferner Niemand zum Worte meldet, wird das Referat als Gegenstand der Specialdebatte angenommen.

In dieser werden alle bis zu Abgang dieses Berichtes verlesenen Alinea ohne Discussion angenommen.

In der Specialdebatte werden die Ausschussanträge nach Ablehnung der von der Linken zu einzelnen Punkten gestellten Abänderungsanträge unverändert angenommen. Nur der vom Ausschuss beantragte Dispositionsfond in der Höhe von 17,000 fl. wird auf Antrag Várad's gestrichen.

Es erscheinen sodann die erdentlichen Ausgaben für die Marine mit 7,508,477 fl. bewilligt.

Nun gelangt das Ausschussreferat über das Extraordinarium für das Landheer, und das bezügliche Separatprotocoll der Linken zur Verlesung.

In der Generaldebatte nimmt zuerst

Coloman Ghyczy das Wort. Er unterzieht den Ausweis des gemeinsamen Finanzministers über die Baarbestände in der gemeinsamen Cassa einer eingehenden Kritik. Ivánka, Várady, Paul Szontágh und Manóslóvicz vertheidigen das Separatprotocoll, ebenso Graf Bethlen.

Regierungsvertreter Oberstl. Ghyczy setzt die Nothwendigkeit der von der Regierung verlangten Summen auseinander, und ersucht um Annahme der Vorlage.

Nachdem auch der Ausschussreferent Kerkápoli die Vorlage vertheidigt, wird bei der Abstimmung das Ausschussreferat als Gegenstand der Specialdebatte angenommen und in derselben unverändert genehmigt.

Die Referate über die militärische Centralbuchhaltung und über das Extraordinarium für die Marine werden rasch erledigt und unverändert angenommen.

Schluß der Sitzung 3½ Uhr.

Nächste Sitzung übermorgen 11 Uhr. Auf der Tagesordnung werden das Referat über die Cabinetkanzlei und die Berichte des Siebnercomité's stehen.

Der Ausschuss der Deakpartei

des Biharar Comitates hat das von ihm entworfene Parteiprogramm veröffentlicht. Nach Auseinandersetzung der Nothwendigkeit, sich enger aneinander zu schließen und sich zu organisiren, wird darin Verwahrung eingelegt dagegen, als wolle die Partei einen blinden Schleppträger der Regierung abgeben; sie sei eine unabhängige constitutionelle Partei, welche sich die Freiheit der Action wahrte, und werde den Kampf mit den gegnerischen Meinungen stets nur mit ritterlichen Waffen führen. In Betreff der vaterländischen Tagesfragen besolgte sich nachstehende leitende Grundsätze:

Die Gesetze, welche nach den Grundsätzen der parlamentarischen Regierung die Mehrheit der Landesvertretung gebracht, und welche nach den Grundsätzen der monarchischen Staatsform der gekrönte König sanctionirt hat, werden wir so lange, bis sie nicht auf constitutionellem Wege abgeändert sind, ehren, vollziehen und zu ihrer Vollstreckung hilfreiche Hand bieten.

Wir halten die Entwicklung der Verfassung und der

übrigen Gesetze auf constitutionellem Wege für notwendig. Wir werden somit dahin trachten, daß jene Gesetze, von denen es sich in der Praxis zeigt, daß sie den Staatszwecken nicht entsprechen, auf constitutionellem Wege abgeändert und durch zweckmäßigere Gesetze ersetzt werden.

Hinsichtlich der constitutionellen Entwicklung leitet unser Verfahren die Idee der Ordnung und Freiheit. Denn wie in der Natur das Gegengewicht der Attraction und Repulsion, so gibt im socialen Leben das Gegengewicht von Stabilität und Fortschritt die naturgemäße Harmonie, und da zu jedem Menschenwerke Zeit und Raum erforderlich, wünschen auch wir die Ausführbarkeit, also die Bedingungen der Möglichkeit in Betracht zu ziehen.

Im Staatsleben stehen dem Rechte jederzeit correspondirende Pflichten gegenüber, indem wir also auf die Rechte als Postulate hinweisen, sind selbstverständlich dabei auch die correspondirenden Pflichten mitgemeint.

Unsere Postulate rücksichtlich der zeitgemäßen und Landesfragen fassen wir in folgenden Punkten zusammen. Wir wünschen:

1. Die Entwicklung der individuellen Rechte. Als hierauf bezügliche Hauptfordernisse betrachten wir: a) Die Freiheit der Meinungsbildung und Meinungsäußerung in Wort und Schrift; b) das Versammlungs- und Associationsrecht; c) die Freiheit des Handelns bis zu der Grenze, wo durch dieselbe vom Gesetze verbürgte individuelle oder staatliche Rechte nicht verletzt werden; d) Gleichheit vor dem Gesetze; e) Freiheit der Arbeit.

2. Wünschen wir die Entwicklung des ungarischen Staatswesens, die nationale Landesverteidigung mit unbegriffen.

3. Unter einer auf demokratischen Grundlagen beruhenden Repräsentativregierung eine decentralisirte Verwaltung und die Institution auf repräsentativen Grundlagen basirter Municipien.

4. Wir wünschen Religionsfreiheit, vollständige Gleichheit und Wechselseitigkeit.

5. Billige Befriedigung der Nationalitäten-Ansprüche, soweit die Integrität des Staates die Erfüllung dieses Wunsches gestattet.

6. Wir wünschen die Befreiung des Grund und Bodens von allen Einrichtungen, welche dem Grundbesitz Fesseln anlegen, jedoch so, daß das Princip der Unverletzlichkeit des Eigenthums gewahrt werde durch vollständige Entschädigung.

Zur Prüfung dieses Programmwerkes und zur Organisirung der Partei hat der Ausschuss alle Bewohner des Biharar Comitats, welche mit ihrer politischen Ueberzeugung der Deakpartei angehören, zu einer Versammlung eingeladen, welche am 16. d. in Großwardein bei Herrn Ludwig Gyálóky stattfinden wird.

Neuestes.

Dresden, 14. März. Prinz Napoleon ist Mittags hier eingetroffen und wurde von dem französischen Geschäftsträger empfangen. Der Prinz ist im Hotel „Belleue“ abgestiegen, und geht von hier zunächst nach Leipzig.

Dresden, 14. März. Prinz Napoleon verläßt Dresden am 17. d. M. und reist dann zunächst nach Esfen, es heißt, Prinz Napoleon werde bald wieder nach Berlin zurückkehren.

Dresden, 14. März. Prinz Napoleon besuchte Mittags die königliche Familie, empfing darauf den Gegenbesuch des Königs, besichtigte die Gemälde-Galerie, das Grüne Gewölbe und dinirte bei den Majestäten.

Paris, 14. März. (Fortsetzung der Sitzung des gesetzgebenden Körpers.) Die General-Debatte über das Versammlungsgesetz ist geschlossen. Ein Amendement der Opposition, welches vollständige Versammlungsfreiheit, ausgenommen unter freiem Himmel, verlangt, wird abgelehnt.

Nach einer lebhaften Debatte, in welcher Rouher erklärt, daß der internationale Congreß der gemeinschaftlichen Arbeiter-Gesellschaften im Jahre 1867 verboten wurde, weil

derselbe außerhalb der Bewegung lag, welche die Regierung durch das Gesetz über die Gesellschaften begünstigen wollte, wird Artikel 1 des Gesetzes über das Versammlungsrecht angenommen.

Der „Estandard“ dementirt das Gerücht über die demnächstige Erziehung Baroché's durch Pinard.

Die „France“ versichert, Prinz Napoleon werde morgen in Paris erwartet.

In einem an die Kammer gerichteten Schreiben verlangt Kervéguen selbst die Gestattung der gerichtlichen Verfolgung.

Eine Anfrage Pouyer Quertier's beantwortend, sagt Rouher: Marschall Mac-Mahon werde heute in Paris eintreffen; die Regierung erwarte seine Ankunft, um die Aftersber für Algerien notwendigen Unterstützungssumme zu fixiren. Der bezügliche Gesetzentwurf werde nächste Woche in der Kammer eingebracht werden. — Die Sitzung dauert fort.

Florenz, 14. März. (Sitzung der Deputirtenkammer.) Bei der Verathung des Wahlsteuer-Gesetzentwurfes wurde die von Crispi gestellte Vorfrage mit 213 gegen 103 Stimmen verworfen. Dagegen wurden die beiden von Minghetti und Bargoni gestellten und vom Ministerium acceptirten Anträge genehmigt. Der erste derselben fordert das Ministerium auf, im April ein Steuerreform-Gesetz einzubringen und Ersparungen im Gesamtbetrage von 100 Millionen im Budget für 1869 vorzunehmen. Der zweite Antrag bezweckt, in die Debatte über die Wahlsteuer mit der Reserve einzugehen, über dieselbe vor definitiver Beitritt der anderweitigen Finanzmaßnahmen zu beschließen.

Florenz, 14. März. Der Senat hat die Capitel des Budgets, betreffend die Marine, den Krieg, Unterricht und Handel, angenommen, und ist sodann zur Verathung des Ausgaben-Budgets für 1868 übergegangen, welches schließlich mit 67 gegen 3 Stimmen angenommen wurde.

Brüssel, 14. März. Die Repräsentantenkammer nahm mit 87 gegen 21 Stimmen das Gesetz über die Präsenzdauer, sowie das Gesetz über die Armee-Organisation mit 69 gegen 39 Stimmen an.

Bukarest, 14. März. Obgleich das Eisenbahnerject der preussischen Unternehmer in der Kammerrecession durchgegangen ist, haben die für das Land überaus harten und drückenden Bedingungen derselben bei der Bevölkerung noch solche Aufregung und Erbitterung hervorgerufen, daß die Concession in der am Montag stattfindenden öffentlichen Debatte, respective Abstimmung, auf ernste Hindernisse stoßen wird, welche leicht die Auflösung der Kammer oder den Rücktritt des Ministeriums zur Folge haben könnten.

Belgrad, 14. März. In Bosnisch-Gracanica kam es zwischen Paschi-Bozaks und bosnischen Christen zu einem Conflict; beide Parteien hatten Tode und Verwundete.

Triest, 14. März. Der Lloyd-Dampfer „Calcutta“ ist mit der Levantepost hier eingetroffen. Konstantinopel, 8. März. Der Großvezier ist angekommen; er erklärte daß der Zustand auf Creta thatsächlich beendet sei, mit Ausnahme einiger hundert griechischer Guerillas, welche in den Gebirgen sich herumtreiben. Die Pforte mietete zwei Lloyd-Dampfer zum Rücktransport der cretensischen Flüchtlinge. Gerüchtwiese verlautet, Abdar Effendi werde Djemil Pascha in Paris ersetzen und Vely Pascha nach Petersburg gehen. Auch Rustem Bey in Florenz soll eine andere Bestimmung erhalten und Abdar Pascha als General-Gouverneur nach Bogda kommen.

Washington, 14. März. (Kabelst.) Der Generaladvocat Stanberry, die Richter Nelson, Black und Curtis und der Advocat Ewatts sind als gesetzliche Vertreter Johnsons vor dem Senate erschienen.

Newyork, 14. März. (Kabelst.) Die Botschaft des Präsidenten Johnson ist conform mit der Aufforderung des Senats heute nach Washington abgegangen.

Newyork, 4. März. (Per Dampfer „Cuba.“) Die Repräsentantenkammer hat die zwölf Artikel der Anklage angenommen, durch welche Johnson der Staatsverbrechen beschuldigt wird. Die demokratischen Mitglieder der Kam-

Scuilleton.

Memoiren eines italienischen Polizeibeamten.

Von J. i.

(Fortsetzung.)

Die Erwähnung der Maulthiere gab mir einen weiteren Anhalt. Handelte es sich um eine Reise, um einen Raub oder um Muth? Der Heuchler verrichtete an diesem Abend seine Gebete mit derselben scheinbaren Inbrunst wie gewöhnlich, aber als er bald darauf an meiner Zelle vorbeipassete, sah ich auf seinem Gesicht ein satanisches, triumphirendes Lächeln. Hätte dieser Mensch geahnt, daß sich hinter der Maske eines frommen Carmelitermönchs ein Polizeibeamter aus Turin verberge, der ihn auf Schritt und Tritt bemachte! Ich zerbrach mir vorläufig vergebens den Kopf darüber, was der Herr Urian vorhaben möge. Von Quarentelli mußte ich nur, daß er aus Mailand sei und sich wegen seiner republikanischen Bestrebungen bei dem österreichischen Gouvernament so stark compromittirt hatte, daß er auf piemontesisches Gebiet flüchten mußte. Gerüchtwiese hieß es sogar, er sei als Hochverräter zum Tode verurtheilt und ein Preis auf seine Auslieferung gesetzt. Beabsichtigten die beiden verdächtigen Fremdlinge vielleicht, ihn auszukundschaften oder gar auszuliefern? Die bejahende Beantwortung dieser Frage hatte etwas für sich, nur konnte ich mir nicht erklären, auf welche Weise Quarentelli's Wegführung hätte erfolgen sollen, da er sein Kloster höchstens dann verließ, wenn er nach Turin reiste, wobei er aber stets drei oder vier Mönche als Begleiter mitnahm.

In den ersten Augenblicken beabsichtigte ich den Abt zu warnen, dann aber befaß mich ein Andern. Mir wäre die Gelegenheit, möglicherweise wichtige Entdeckungen zu machen und gleichzeitig dem Abt einen wirklichen Dienst zu leisten, entgangen. Es war für mein Gewissen eine Art Beruhigung, für die Auskundschaftung des politischen Treibens im Kloster durch eine noble That ein Gegengewicht schaffen zu können.

Am andern Tage hieß es plötzlich im Kloster, aus dem Thale sei Kunde gekommen, der Hirt Bertani, welcher den

Abt vor mehreren Monaten aus Banditenhänden gerettet, sei, vermutlich aus Rache, von Banditen tödlich verwundet worden und habe den Wunsch ausgesprochen, den Abt noch einmal ohne Zeugen zu sehen und aus seinem Munde die letzten Tröstungen und Segnungen des Glaubens zu vernehmen. Dies war gegen Abend und der Abt machte sich sofort auf den Weg, um den letzten Wunsch eines Sterbenden zu erfüllen, dem er selbst das Leben verdankte.

3. Die Rettung des Abtes.

Ich ließ den Lahmen nicht eine Minute mehr aus den Augen. Er war so ruhig, so demüthig und fromm wie immer, anscheinend von allen äußerlichen Dingen abgezogen. Ich beobachtete indes auch, daß es ihn zu verbrießen schien, daß er sich meiner Gegenwart nicht entziehen konnte. Er war sicher, mich in einiger Entfernung zu sehen, wenn er seine Zelle verließ, und er mochte sich, wie mir schien, wohl fragen, ob der fatale Carmelitermönch Verdacht gegen ihn geschöpft habe. Doch schien er sich darüber zu beruhigen, vermuthlich, weil er nicht den geringsten plausiblen Grund für meine Mitwissenschaft finden konnte. Ungefähr eine Stunde vor seinem gewöhnlichen Abendausgange verließ der Lahme das Kloster. Ich wurde dadurch einigermaßen überrascht und mußte mich beeilen, ihn durch einen Umweg zu vorzukommen. Wiber mein Erwarten bog er auch diesmal von dem Wege, der in das nahe bewohnte Thal führte, ab und steuerte auf die Stelle zu, an welcher ich ihn am Abend vorher belauscht hatte. Ich kam dadurch wieder hinter ihn und mußte mich vorsichtig näher schleichen.

Plötzlich sah ich auf dem schmalen Plateau, von welchem in anderer Richtung ein Saumpfad thalab führte, drei angebundene Maulthiere mit Sattel und Zaum, und daneben harrte der Genosse des Lahmen. Mit einem halblauten Zuberufe warf dieser seine Krücken hoch in die Luft, als wenn er sie nie mehr brauchen wollte. Dann hörte ich ihn sagen: „Der Alte ist in's Thal, und wir können auf ihn rechnen. Famoso Idee von uns, dem Bertani Eins auszuwichen; sonst hätten wir schwerlich den vorsichtigen geistlichen Herrn aus seiner Eremitage herausgelockt. Nun laß uns gehen. Der Sicherheit wegen müssen wir mit unserem Fange von dieser ruhigen Stelle aufbrechen und den Alten hierher bringen.“ — „Aber wie Freund?“

„Mit guter Manier, denke ich; dafür laß' mich sorgen.“ „Wohlan, zur Hirtenwohnung; Beide entfernten sich, und ich schlich den Maulthieren ganz nahe; es waren fröhliche wohlaußgerüstete Thiere, und es schien mir jetzt außer allem Zweifel, daß es sich um nichts weniger handelte als um eine Entführung des Abtes.“

Erst jetzt fand ich, wie unvorsichtig ich gewesen war, unbewußt aus dem Koffer zu gehen, während die beiden Räuber wenigstens mit guten Stiletten versehen waren. Der Alte selbst war ein alternder, zu Angriff oder Vertheidigung gewiß ganz unfähiger Mann. Ich hatte sonach wenig Chancen, die beiden Banditen zu überwältigen, doch fehlte es mir nicht an Muth, ich war in schlimmeren Situationen gewesen und doch glücklich daraus hervorgegangen. Zuerst ging ich zu den Thieren und sah, wie sie besattelt waren. Um den Aufbruch aufhältlicher zu machen, knüpfte ich jede der Leinen, womit die Thiere angebunden waren, weit fester. Namentlich an der einen Leine, die länger war als die andern, konnte ich einen kunstgerechten, sehr schwer zu lösenden Knoten anbringen, so daß die Banditen wenigstens mehrere Minuten beschäftigt waren, wenn sie die Thiere losmachen wollten. Zeit gewonnen, viel gewonnen!

Dann warf ich einen Blick auf die beiden Krücken, die an verschiedenen Stellen niedergefallen waren; beide waren mit Eisen beschlagen und, wie ich mit Freude bemerkte, tüchtige Waffen. Eine davon, welche nahe bei einem Busche lag, nahm ich zur Hand und kroch in den Busch. Fortzugehen und Hilfe herbeizuholen, oder das Treiben der Banditen bei der Hüte Bertani's zu beobachten, durfte ich nicht wagen, aus Furcht, sie zu verfehlen und zu spät zurückzukommen. Ich konnte sicher sein, daß sie ohne die Maulthiere sich mit dem Abte nicht entfernen, einen Gewaltact auch in der Nähe menschlicher Wohnungen nicht ausführen würden. Ich harrte also in höchster Spannung, den Schatz der Krücke krampfhaft fest umspannt. Es dauerte kaum eine halbe Stunde, da hörte ich Stimmen, und bald darauf erschien der Abt, geleitet von beiden Banditen, in Sicht. Ersterer sah etwas bestürzt aus, die Letzteren dagegen trugen offenbar eine spöttische Heiterkeit zur Schau.

(Fortsetzung folgt.)

Welche die Regierung begünstigen wollte. Versammlungsrecht nicht über die demoleon werde mor... eu Schreiben ver... r gerichtlichen Ver... beantwortend, sagt heute in Paris ein... umf, um die Ziffer... mngsumme zu fixe... nächste Woche in... Sigung dauere fort... Deputirtenkammer... gegenwärtiges wurde... gegen 103 Stim... den von Mingbetti... am acceptirten An... bert das Ministere... einzubringen und... Millionen im Bud... Antrag bezweckt, in... Referre einzugehen... anderweitigen Fi... hat die Capital des... leg, Unterrichts und... Berathung des Aus... welches schließlich... unterenkammer nahm... die Präsenzdauer... tion mit 69 gegen... Eisenbahnproject... perfection durchge... raus harten und... Bevölkerung rech... gerufen, daß die... öffentlichen De... Hindernisse stöfen... Kammer oder den... en könnten.

mer enthielten sich der Abstimmung. Die Kammer selbst verweigert die Entgegennahme von Protesten gegen ihr Vergehen. — Die Streitkräfte des Quarez wurden von den Anhängern in Yucatan geschlagen.

Generalversammlung des Arader Feuerlösch-Vereins.

Arad, 16. März.

Gestern Vormittags 10 Uhr fand im Stadthaussaale die diesjährige ordentliche Generalversammlung des hiesigen Feuerlösch-Vereins statt, zu welcher sich die Mitglieder in großer Anzahl eingefunden hatten. Den Vorsitz führte der Vicepräsident, Herr Johann Barjasy, welcher die Versammlung in einer herzlichen Ansprache begrüßte und hierauf die Verlesung des Berichtes der Revisionscommission anordnete, welche die Rechnung in Ordnung gefunden und die Ertheilung des Absolutariums für den Cassier und die Verwaltung überhaupt beantragte, welche auch einstimmig ertheilt wird. Es kommen nun die folgenden Specialausweise zur Verlesung:

I. Stand der Vereinscorpsmitglieder.				
	ausübende	unterf.	Ehrem.	Zusam.
Mit Ende des Jahres 1866	240	202	18	460
Im Jahre 1867 zugewachsen	2	1	—	3
Zusammen	242	203	18	463
Gesellen im Jahre 1867	6	7	1	14
Uebertüdtelt	1	2	—	3
Verließ der Stand mit Ende des Jahres 1867	235	194	17	446

Ausweis über die Cassagebarung im Jahre 1867.

Einnahmen:	
An Cassavorrath mit 1. Jänner 1867	64 fl. 91 fr.
Einlagen-Rückstände bis zum Jahre 1866	252 " 5 "
Einlagen für das Jahr 1867	246 " — "
Eintragungsgebühren für 1866	1 " — "
Eintragungsgebühren für 1867	3 " — "
Spenden zur Aufrechthaltung der Darlehen für Obligationen	22 " — "
Musikcapelle	14 " — "
Interessen für die Darlehen auf Obligationen	12 " 24 "
Für Diplome	11 " — "
Bermische	20 " 20 "
Für die Floriani-Capelle	15 " 40 "
Am Vorhinein erlegte Einlage pro 1868	2 " — "
Summa	663 fl. 80 fr.

Ausgaben:	
An Besoldungen	220 fl. — fr.
Anderer Manipulationskosten	5 " 19 "
Für Verpflegung von Kranken	5 " — "
die Floriani-Capelle	64 " 99 "
die Lithografirung der Diplome	2 " — "
Bermische	37 " 60 "
An Prämien	10 " — "
An Beerdigungskosten u. zw.: für Särge	40 " — "
Für Jacken	54 " 60 "
Für die Musikcapelle	70 " — "
Cassareit mit 31. December 1867	154 " 42 "
Summa	663 fl. 80 fr.

Ausweis über die Activforderungen.

Einlagen-Rückstände	2250 fl. 22 1/2 fr.
Rückstände für Eintragungsgebühren	8 " — "
Aus dem Darlehen auf Wechsel und Obligationen	340 " — "
An Zinsen für die auf Wechsel und Obligationen ertheilten Darlehen	299 " 22 "
Als Stiftung aus dem Demeter Verfallenen Nachlaß	2000 " — "
Als Stiftung aus dem 5percentigen Zinsen tragenden Nachlaß des Joh. Breitenstein	100 " — "
An Rückständen für die an die Corpsmitglieder dargeliehenen Tuchvorräthe	223 " 28 "
Werth von 55 rothen Febern, das Stück à 80 fr. gerechnet	44 " — "
Für Anfertigung von 115 Diplomen, das Stück à 1 fl. gerechnet	115 " — "
Bei Ch. Wallfisch & Söhne deponirte 68 1/2 Ellen Tuch, die Elle à 3 fl. 55 fr. gerechnet, macht 243 fl. 17 1/2 fr., von welchem Betrage bereits erlegt sind	129 " 67 1/2 "
Summa	5609 fl. 40 fr.

Ausweis über den Passivstand.

Das zur Abschreibung angewiesene Capital, dann Interessen und Einlagen	34 fl. 78 fr.
Zu Prämien angewiesene Summe	154 " 55 "
An Ch. Wallfisch & Söhne für 68 1/2 Ellen Tuch, mit Rücksicht auf die von dem Gesamtbetrage pr. 243 fl. 17 1/2 fr. bereits abgezahlten 129 fl. 67 1/2 fr., — letzte Rate	113 " 50 "
Summa	302 fl. 83 fr.

Es erfolgt nun die Verlesung des Berichtes jener Commission, welche in der letzten außerordentlichen Generalversammlung mit der Aufgabe betraut wurde, über die Reorganisation des Vereins, bezüglich einer vorzunehmenden Neuwahl der Functionäre und endlich über die Regelung der Geldverhältnisse ein Gutachten abzugeben. Mit Bezug auf den ersten Punkt empfiehlt die Commission das einfache Zurückgreifen auf die im Jahre 1861 von der Statthalterei genehmigten Statuten, demgemäß er sich wieder als Corps zu organisiren und auch wieder den Titel „Corps“ anzunehmen habe. Motivirt wird dieser Vorschlag damit, daß das von dem Provisorium später erfolgte Verbot der Organisation als Corps, so wie die Führung des Titels „Corps“ von einer ungesetzlichen Regierung ausgegangen, welches mit dem Eintritt der gesetzlichen Regierung von selbst entfällt. Die Wahl der Functionäre betreffend empfiehlt die Com-

mission, daß eine solche ein für alle Mal vorgenommen werde, und motivirt das damit, daß wenn jemand zu der Charge eines Corpsführers oder sonst höheren Charge gewählt würde, er nach Ablauf des Wahltermines, wenn die Wahl nur auf eine bestimmte Zeitdauer Geltung haben sollte, doch füglich nicht wieder in die Reihen der Corpsmitglieder als „Gemeiner“ treten könne.

Mit Bezug auf die Rückstände empfiehlt die Commission, daß jedes Mitglied, das 6 Monate mit seinen Beiträgen im Rückstand bleibe, einfach gestrichen, der Rückstand aber im gerichtlichen Wege eingetrieben werde.

An diese Vorschläge knüpft sich eine lebhaft, stellenweise erregte Debatte.

Tavaßy erörtert die Frage, ob ein einfaches Zurückgreifen auf die früher genehmigten Statuten genüge, da immerhin ein Verbot dazwischen liege; er wünscht demnach, daß erneuert eine Commission zur Revision der Statuten ernannt und diese dann dem Ministerium zur Genehmigung vorgelegt werden. Auch gegen den von der Commission vorgeschlagenen Wahlmodus auf immerwährende Zeit, spricht sich dieser Redner eingehend aus, da er darin eine illiberale Maßregel, eine Verletzung des Principes der Gleichheit erblickt; überhaupt sieht der Redner mit der Reorganisationsfrage solche wichtige Nebenfragen verknüpft, wie sie im Schoße einer zahlreichen Generalversammlung unmöglich endgültig discutirt werden könnten, weshalb er die Entsendung einer Commission dringend empfiehlt.

Vorjigen der replicirt dem Vorredner, daß mit Herstellung der Wirksamkeit unserer Constitution die ungesetzlichen Verfügungen einer ungesetzlichen Regierung von selbst außer Wirksamkeit treten, daher eine neue Revision der Statuten und eine neuerliche Vorlage derselben überflüssig erscheine.

Papp, Stadthauptmann, unterstützt den Antrag Tavaßy's, indem er bemerkt, wenn man die Statthalterei während des Provisoriums als ungesetzlich bezeichne, müsse man dies auch bei der des Jahres 1861 thun, da die Gesetze des Jahres 1848 keine Statthalterei erwähnen und nur von einem verantwortlichen Ministerium handeln, er empfehle sonach ebenfalls die Entsendung einer Commission zur Revision der Statuten und eine Vorlage der Letzteren bei dem Ministerium.

Barabás hält dafür, daß selbst die im Jahre 1861 bestätigten Statuten kaum mehr den Anforderungen der Zeit entsprechen, wünscht ebenfalls eine Revision und Vorlage bei dem Ministerium. Mit Bezug auf die vorzunehmende Wahl stimmt Redner ebenfalls mit Tavaßy und wünscht, daß dieselbe auf den Zeitraum von 3 Jahren beschränkt werde. Wer sich das Vertrauen der Corpsmitglieder erworben habe, könne ohnebisher wieder gewählt werden. Redner wünscht ferner, daß das Recht des Waffentragens nicht bloß auf die Officiere beschränkt werden möchte. Mit Bezug auf die Cassagebarung wünscht Redner die größte Pünctlichkeit, weil die Gelder zur Unterstützung von armen, hilfbedürftigen Corpsmitgliedern verwendet zu werden die Bestimmung haben.

Es wird hierauf der Antrag Tavaßy's mit Acclamation angenommen und folgende Mitglieder in die Commission zur Revision der Statuten gewählt, u. z.: Präses: Herr Tavaßy Antal; Mitglieder die Herren:

- Barabás Peter, Chor Albert,
- Balogh György, Szvatek István,
- Brunhuber Ferdinand, Tebeschi Johann,
- Dank Alois, Barjasy Josef,
- Goldscheider Heinrich, Wessely Franz,
- Papp János (czipész), Perczel Antal, als Secretär.
- Probst Franz,

Brunhuber's Antrag: alle dubiosen Ausstände ein für alle Mal zu streichen, dafür in Zukunft eine strenge Cassagebarung einzuführen und keine solche Schulden mehr anzuwachsen zu lassen, ruft eine sehr erregte, wirre Debatte hervor, die damit ihren Abschluß erreicht, daß unter dem Präsidium des Antragstellers eine Commission erwählt wird, welche die Ausstände sorgsam zu prüfen und darüber ein Gutachten abzugeben haben wird, welche Forderungen als durchaus uneinbringbar zu streichen und welche noch weiter zu führen seien. In diese Commission werden gezählt die Herren:

- Barabás Peter, Lazar György,
- Farkas Menyhért, Schütz Ferdinand,
- Grünwald Franz, Szabó Josef, Cassier.

Beide heute ernannten Commissionen werden einer demnächst abzuhaltenden außerordentlichen Generalversammlung Bericht zu erstatten haben. Die Zeit der Abhaltung derselben wird durch die hiesigen Blätter bekannt gegeben werden.

Da somit die Tagesordnung erschöpft war, hob der Vorsitzende die Sitzung um 12 Uhr Mittags auf.

Constituierende Generalversammlung des Arader Gewerbe-Hilfsvereins.

Arad, 16. März.

Gestern Nachmittags 4 Uhr fand im „Sárosy-népkör“ die constituierende Versammlung des von Herrn Barabás Peter angeregten Vereins von Gewerbegegnossen aller Art statt. Die Versammlung zählte nach Hunderten, sowohl aus Meistern als Gehilfen.

Herr Barabás eröffnete die Verhandlung mit einer schwungvollen Rede, in welcher er vorerst die hohe Bedeutung, die der Beruf des Handwerkers auf das Allgemeine habe, auseinandersetzte, und dann auf die Nothwendigkeit der freien Entwicklung des Handwerkes überging, welche nur dann möglich, wenn die Gewerbegegnossen auf die Höhe der Zeit zu gelangen und sich vor Allem die nöthige Bildung des Geistes anzueignen suchen; denn nur durch Bildung könne der Handwerker die Stellung einnehmen, die ihm von Rechtswegen gebührt und von der er widerrechtlich lange genug ferne gehalten wurde. Es wäre Zeit — so meinte der Redner — daß der Handwerker sich aufraffe, die Lethargie, in der er bisher befangen war, abschüttle und vorwärts schreite; es sei dies um so mehr nöthig, als die schützenden Mauthschranken überall fallen und die ausländische Industrie somit freien Eingang habe. Wollen wir also von dieser Konkurrenz nicht vollends erdrückt werden, müssen wir trachten, ihr muthig die Stirne bieten zu können, dies aber könne wie-

der nur dann geschehen, wenn wir unserer Gewerbegegnossen Gelegenheit geben, sich Kenntnisse anzueignen, ihren Gesichtskreis zu erweitern, mit einem Worte, sich eine den Erfordernissen der Zeit entsprechende Bildung anzueignen.

Der Vortrag des Herrn Barabás, welcher von häufigen Claqueurs unterbrochen wurde, dauerte nahezu eine Stunde, und bedauern wir, denselben wegen Mangel an Raum nicht ausführlicher skizziren zu können; denn wenn wir die politischen Ansichten des Herrn Barabás auch nicht immer zu theilen vermögen, so stimmen wir doch dem, was er bei dieser Gelegenheit über den schönen Beruf des Handwerkers, über den Segen der Arbeit, über die Bildung des Handwerkers, über die Nothwendigkeit der Association u. a. m. in so warmer aus dem Herzen kommende Weise gesprochen, aus vollem Herzen und ganzer Seele bei und wünschen, daß sein wahrhaft edles Streben in dieser Richtung vom besten Erfolge gekrönt werden möchte.

Nach beendigtem Vortrage des Herrn Barabás beantragt Waggács, die Vorsteher der Fünfte zu einer Conferenz einzuberufen, gleichzeitig aber auch die Gewerbe-Gegegnung zur Berathung unter sich einzuladen, Subscriptionsbegehren circuliren zu lassen und auf Grund des Resultates, das diese Maßregeln erzielen werden, eine neue Generalversammlung einzuberufen.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen und zur Deckung der vorläufigen Auslagen eine Subscription eröffnet, deren Erfolg sofort zu Tage tritt, da von der Versammlung eine namhafte Spende eingesammelt wird. Zum einstweiligen Cassier wird Waggács gewählt.

Mit diesem endet vorläufig diese Verhandlung und werden wir nicht verschmähen, den weiteren Verlauf, den die Angelegenheit dieses unstreitig sehr nöthigen Vereins nimmt, dessen Wirken nur ein segensreiches sein kann, zur Kenntniß unserer Leser zu bringen.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 16. März. Das gestern um halb 9 Uhr Abends zur Feier des 15. März im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ stattgefundene Bankett, an welchem wohl mehr als zweihundert, alle Classen und Parteien der hiesigen Bevölkerung repräsentirende Personen Theil nahmen, verlief in — vielleicht gar zu großer — Ruhe und Ordnung, ohne daß durch irgend eine Demonstration auch nur der geringste Mißton in die zahlreiche Versammlung gebracht worden wäre. Den ersten Toast brachte der Advocat Herr Dr. Franz Chorin aus, in welchem er die Bedeutung des Festtages auseinandersetzte und mit dem Wunsche schloß, daß all' die Hoffnungen, welche sich an diesem Tage vor zwanzig Jahren geknüpft, in Erfüllung gehen möchten. Den zweiten Toast brachte der Herr Med. Dr. Sigmund Chorin auf das Andenken des großen vaterländischen Dichters Petöfi, und den dritten der Herr Baron Albert Bánhidly auf die Bürger Arad's aus. Dies die Summe sämmtlicher Toaste an diesem Abende; wenn wir nicht auch einen kurzen Trinkspruch des als Gast anwesenden Künstlers, Herrn Anton v. Kotsky, auf die Freundschaft der Schwesternationen: der Ungarn und Polen, und endlich auf unsere Dalárda, auch als einen solchen gelten lassen wollen. — Unser braver, tüchtiger Geiger, Herr Kis Józsi, mit seiner Capelle besorgte die Tafelmusik und riß durch die feurige Gluth, mit welcher er verschiedene nationale Weisen executirte, die Versammlung zu öftern, begeisterten Beifall hin. Von großer Wirkung waren auch die Vorträge unserer Dalárda, welche sich vollständig eingefunden hatte und unter Leitung ihres modernen Chormeisters, Herrn Runert, wahrhaft ausgezeichnete leistete und nach jeder Nummer stürmischen Applaus erntete. Einen wahren Beifallssturm erregte aber Herr v. Kotsky mit seinem brillanten, unübertrefflichen Vortrag einiger Clavierpièces, welche derselbe auf Anträgen mehrerer seiner Verehrer in zuvorkommendster Weise zum Besten gab. Die zahlreiche Versammlung ging erst kurz vor Mitternacht auseinander.

* Herr Cyril Hubek hat uns den Betrag von Ein Gulden mit der Bestimmung für den Fondsbesond überfendet. In dem wir für diese patriotische Gabe unsern wärmsten Dank aussprechen, zeigen wir dem edlen Spender gleichzeitig an, daß wir seine Gabe bereits ihrer Bestimmung zugeführt haben.

* (Waffentragen außer Dienst.) Der Reichs-Kriegsminister hat am 9. d. an sämmtliche Truppen-Commandanten folgendes Circularschreiben erlassen:

Es sind in der letzten Zeit mehrfach, auch in den öffentlichen Tagesblättern besprochene Ausschreitungen einzelner Militär-Individuen vorgekommen, bei welchen Letztere außer Dienst von dem Seitengewehr in strafbarer Weise Mißbrauch gemacht haben. Um solche Ausschreitungen für die Zukunft hintanzuhalten, fordere ich die General-Commandanten auf, die unterstehenden Regiments- und sonstigen Commandanten anzuweisen, daß die Mannschaft in einbringlicher Weise belehrt und ihr zu Gemüthe geführt werde, daß ihr die Waffe als Ehrengewehr ihres Standes nur zum Schutze des Staates und der öffentlichen Sicherheit anvertraut sei, außerdem aber nur in den Fällen der Nothwehr, niemals jedoch zur Behelligung der Bürger und zu anderen unerlaubten Zwecken mißbraucht werden dürfe, widrigenfalls der Dagegenhandelnde die Bestrafung unter Anwendung der vollen gesetzlichen Strenge unabweislich zu gewärtigen habe. Die Commandanten sind zugleich persönlich dafür verantwortlich zu machen, daß die Mannschaft zuverlässig in der angegebenen Art belehrt und in etwa neuerlich vorkommenden Fällen von erwiesenen Mißbräuchen der militärischen Waffe die strengste gesetzliche Strafe in Anwendung gebracht werde. Ruhn, FMV.

* (Rückkehr eines ungar. Gefangenen aus Sibirien.) Paul Napravsky aus Talya, der sich an dem letzten polnischen Aufstand theilhaftig hatte, in russische Gefangenschaft gerieth und nach Sibirien geschleppt wurde, ist auf die Bitte seiner Verwandten durch die wirksame Vermittlung Sr. Majestät in Freiheit gesetzt worden und nach einer Reise von beinahe 2000 Meilen bei seinen Angehörigen glücklich eingetroffen, die ihn wie einen vom Tode Auferstandenen begrüßten. In Irkutsk traf er mit einem Landsmanne, Leop. Wabácsy zusammen, der dort als Kürschnermeister ansäßig, und der ihm reichliche Unterstützung angebeihen ließ.

* (Die römische Armee.) Aus dem eben erschienenen Staatshandbuch (Annuario pontificio 1868) ent-

